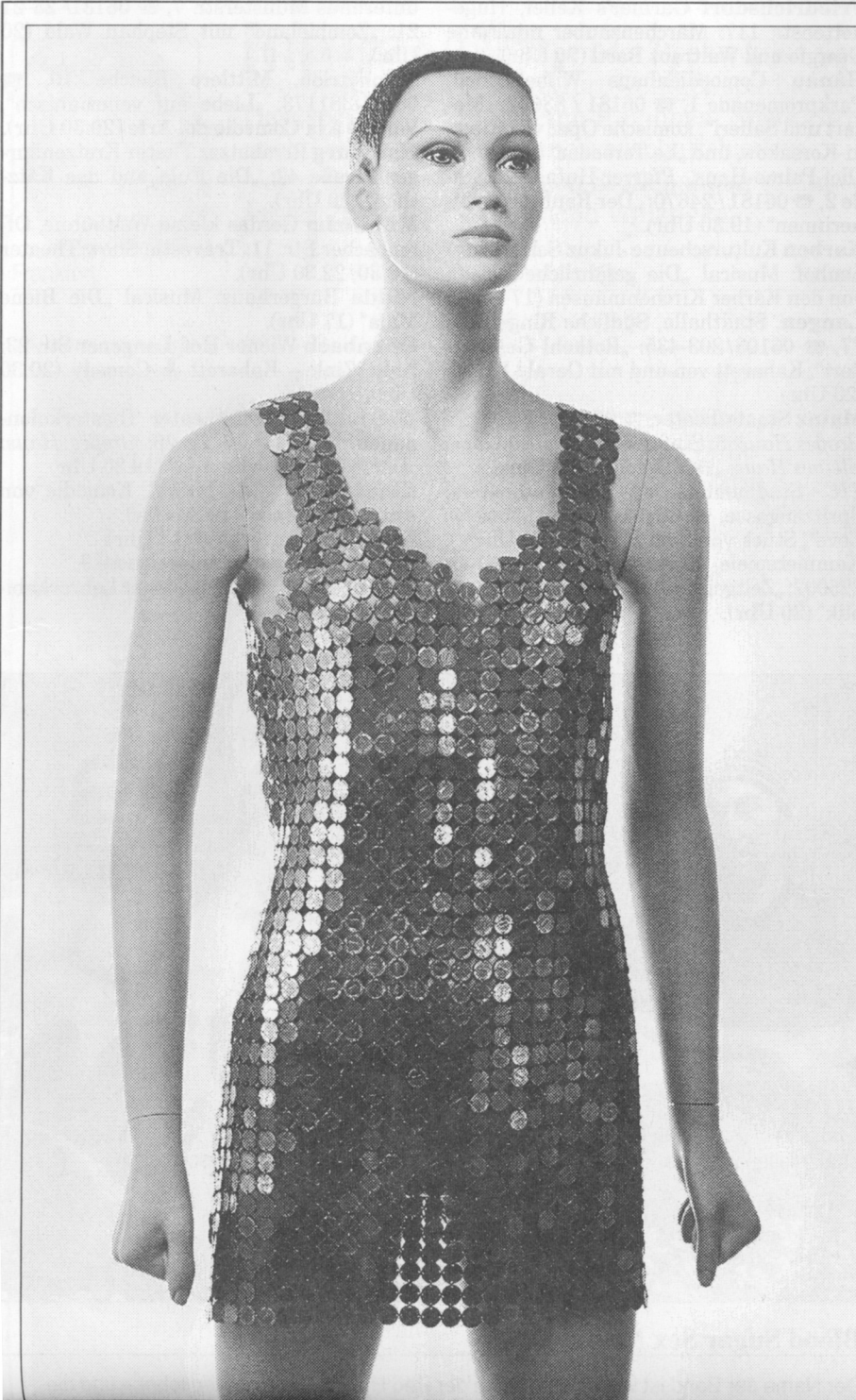


KULTURSPIEGEL



Das Pfennigkleid

Die Künstlerin Anke Wenderoth erfüllt mit ihrem *Pfennigkleid* gleich drei Wünsche auf einmal: Erstens: Wer des Nähens nicht mächtig ist, der kann diese Art von Haute Couture dennoch selbst anfertigen, wird das kupferne Grundmaterial doch einfach nur zusammenge-drattet. Haushaltsübliche Kneif- und Lochzangen genügen also völlig, Heftpflaster sollte jedoch verfügbar sein. Zweitens: Endlich sind all die verstaubten, mit Wachsresten betropften und mit Pfennig gefüllten Weinflaschen, die sich über die Jahre nach der letzten Währungsreform angesammelt haben, entleert, können zum Altglascontainer geschleppt werden, und es ist wieder Platz für neue Wohnaccessoires. Drittens: Mehr als 2500 Pfennige wiegen ja doch ein paar Gramm, regelmäßiges Tragen strafft also Nacken-, Schulter- und Brustmuskulatur. Zudem schmiegt sich das Kleidchen wie eine zweite Haut um den Körper, erzielt daher einen prächtigen Bauch-und-Hüftspeck-weg-Effekt. Pfennigfuchser darf man allerdings nicht sein, dürfte das Original doch ein ordentliches Sümmchen kosten, ist eventuell gar unverkäuflich. Dies ist noch bis Sonntag, 27. Januar, in der Galerie „station“ im Mousonturm zu erfahren. Bei der Finissage am 27. Januar, 20 Uhr, wird ein echtes Modell beweisen, dass Kleingeld durchaus tragbar ist.

Anke Wenderoth, „Das Pfennigkleid“, in der Galerie „station“ im Mousonturm, Waldschmidtstraße 4, ☎ 40 58 95 - 0, geöffnet donnerstags bis samstags 19 bis 22 Uhr, sonntags 15 bis 19 Uhr sowie während der Vorstellungen. (osk/Bild: Mousonturm)

Pfennig-Mode im Mousonturm

Märchenhaftes Minikleid

Es war einmal ein Mädchen. Sehr arm und sehr lieb. All sein Geld und all seine Kleider hatte es schon weggeschenkt. Weil andere noch viel ärmer waren und es so ein gutes Herz hatte.

Aber an-

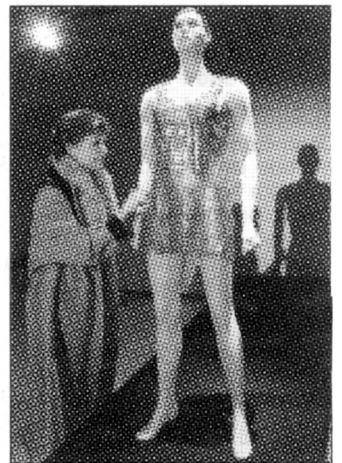
ders als im Märchen fielen keine Sterntaler vom Himmel. Da kramte das Mädchen unter der Matratze und fand – einen Beutel mit alten Münzen. Lauter kupfern glänzende Pfennige. Etwa 1600. Früher hätte eine Braut damit ihre Schuhe anbe-

zahlt. Jetzt waren sie ganz wertlos.

Da nahm das Mädchen die Pfennige, bohrte vier kleine Löcher in jeden und nähte mit Draht die Münzen zusammen. Schneiderte sich auf den Leib ein putzig durchbrochenes, sexy Minikleidchen.

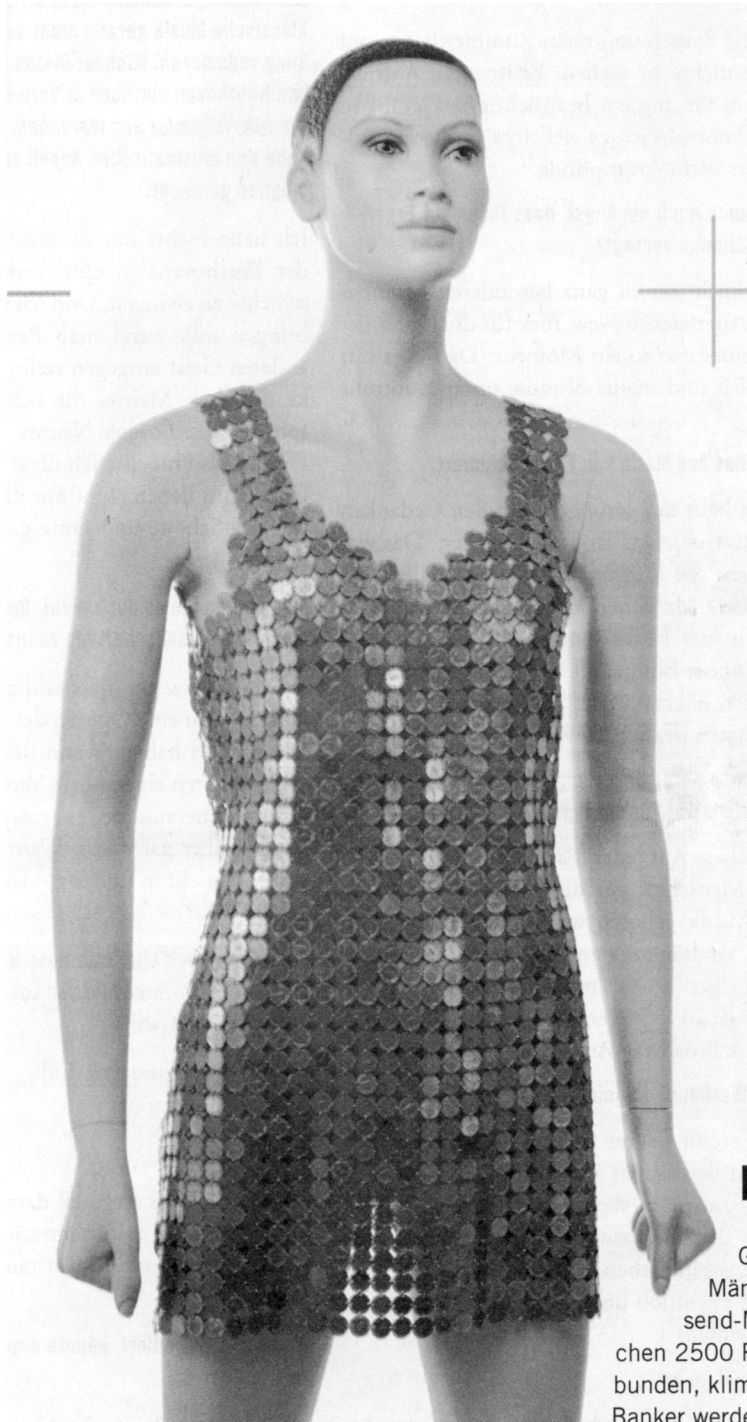
Das kaum die Blöße bedeckt. Kunstvoll. Frech. Schwer und schimmernd. Wie eine Rüstung. Ein richtiges Kunstwerk.

„Das Pfennigkleid“ von Anke Wenderoth. Ausgestellt im Mousonturm. Bis 27. Januar. **job**



Mode für Pfennigfuchser. Schick, schwer, super sexy. Pfennigkleid von Anke Wenderoth im Mousonturm

Foto: Vincenzo Mancuso



kettenhemd

Geld macht sexy! Bei dickbäuchigen Männern braucht es dazu ein paar Tausend-Mark-Bündel, bei schlanken Mädels reichen 2500 Pfennige: Gelocht und mit Draht verbunden, klimpern sie verführerisch beim Gehen. Banker werden ohnmächtig bei diesem Outfit, edle

Ritter kommen angestürmt, um über Kettenhemden fachzusimpeln. Aber Achtung vor den Münzsammlern! Die wollen ganz aus der Nähe sehen, ob nicht das Pfennigstückchen von 1950 mit der Prägung „G“ dabei ist... (Pfennigkleid der Designerin Anke Wenderoth, 13690,81 Mark einschließlich Puppe, Tel. 06173-929065, luna.von.wild@web.de)

Münz-Geschichte im Kleid

■ Von Katja Sperling

Kronberg. Visionen muss man umsetzen, lautet die Devise der Kronberger

Künstlerin Anke Wenderoth. Deshalb schreckte sie auch nicht davor zurück, für ihr lang geplantes „Pfennigkleid“ exakt 2500

Einfennigmünzen mit je vier Löchern zu durchbohren. „Den Großteil dieser Arbeit habe ich allerdings machen lassen“, gibt sie zu.

Das Pfennigkleid, das bereits auf der Frankfurter Kunstmesse „Art“ zu sehen war, gehört zum außergewöhnlichsten Werk der jungen Künstlerin und konserviert ein Stück Zeitgeschichte. „Die Idee dazu spukte mir bereits vor zehn Jahren im Kopf herum“, erzählt sie. Die Einführung des Euro im vergangenen Jahr habe ihr den entscheidenden Impuls gegeben, das lang gehegte Projekt zu realisieren. „Inspiration war für mich das Märchen von Sterntaler“, erzählt die 36-Jährige. Das Kleid selbst hat sie nach einem ganz normalen Schnittmuster entworfen. Eigentlich wollte sie glänzende, neue Pfennigstücke dafür verwenden, doch es gab nur gebrauchte Münzen bei der Bank. „Deshalb stecken in meinem Pfennigkleid 50 Jahre Geschichte“, meint sie.

Die Künstlerin, die in Melsungen geboren ist, hat von 1985 bis 1991 in Kassel visuelle Kommunikation an der Hochschule für Bildende Kunst bei Günter Rambow studiert. Ihre freie künstlerische Abschlussprüfung hat sie mit „sehr gut mit Auszeichnung“ abgeschlossen. Danach ging sie nach Karlsruhe. An der dortigen Hochschule für Gestaltung hat sie im Bereich Bühnenbild und Medienkunst ein postgraduiertes Studium absolviert. Von 1993 bis 1995 hat Wenderoth am Freiburger Theater gearbeitet. Nach einem dreijährigen Auslandsaufenthalt hat sie 1999 ihre Zelte in Kronberg aufgeschlagen. „Kron-

berg ist für mich ein idealer Ort. Ich lebe hier in Ruhe und Frieden, kann konzentriert arbeiten und habe trotzdem die Nähe zur Künstlerszene in Frankfurt“, erklärt Wenderoth.

Sich auf eine Richtung festzulegen, das ist nicht ihr Ding. Wenderoth fährt mehrgleisig, setzt Ideen in vielfältiger Weise zu ihren Kunstwerken um. Ihre Arbeit „Love“ beispielsweise ist ein Digitaldruck und zeigt das englische Wort für Liebe aus dem Alphabet der Gebärdensprache. 21 Frauenporträts hat sie zu einer Lichtinstallation zusammengefasst, die Gefühle und Begriffe wie Tarnung, Mutterschaft, Freiheit und Suche versinnbildlichen. Auch surrealskurriale Postkarten, die sie assoziative Collagen nennt, gehören zu ihrem Werk, darunter „Der Mann mit dem Himmelhut“ oder „Prinzessin auf der Suche nach der Erbse und Gelassenheit.“

Aus Fundstücken des Alltags macht sie Objektkunst, Installationen aus Plastik- und Stofftieren setzt sie zu einem Super-Acht-Film zusammen. Ihr Faible sind die Neuen Medien. „Diese mixe ich mit Techniken wie Fotografie oder Malerei. Die Vielseitigkeit im Kombinieren ist für mich das Reizvolle“, betont die Künstlerin. Die Kunst ist für sie Lebens-thema und deshalb fest in den Alltag integriert.

Schon als fünfjähriges Mädchen hat sie eine Malerschule besucht. „Ich hatte schon immer viel Fantasie. Die Kunst ist mein Ventil.“



Von Sterntaler inspiriert. 2500 Ein-Pfennig-Stücke, vier Mal gelocht, hat die Künstlerin Anke Wenderoth in diesem Kleid verarbeitet.

Foto: Sperling